

köpfigen Disteln hinter dem Haus seiner Pflegemutter. Spielkameraden hatte er keine. Wenn die andern Buben des Dorfes im Bach Mühlen bauten und Rindenkähne schwimmen liessen oder sich im Heu herum balgten, sass der Frieder an der Berghalde und pfliff den Vögeln ihre Weisen nach.

Bei dieser Beschäftigung traf ihn eines Tags der alte Klaus, der seines Zeichens ein Vogelsteller war. Er fand Gefallen an dem hübschen Jungen und schloss Freundschaft mit ihm. Von der Zeit an sah man die Beiden häufig vor der Hütte des Vogelstellers einträchtig neben einander sitzen wie zwei alte Kriegskameraden. Klaus wusste nicht nur wunderbare Waldgeschichten zu erzählen, sondern er verstand auch die Fiedel zu streichen und unterwies den Frieder in dieser Kunst, nachdem er ihm eine alte, zusammengeleimte Geige zum Angebind geschenkt hatte. Der Schüler machte auch seinem Meister alle Ehre, denn ehe ein Monat verging, spielte er bereits „O du lieber Augustin,“ „Was fang' ich armer Teufel an“ und „Als